



Vorlesung  
**Einführung in die Soziologie**  
WiSe 2017/18  
Mo 1015-1145 Uhr, Auditorium Maximum

13. November 2017

**Interaktion, Netzwerk**



- 16.10.**                    **Einführung und Arbeitsplanung**
- 23.10.**                    **Soziologie als gesellschaftliche Selbstbeschreibung**
- 30.10.**                    **Handeln, Handlung, Kommunikation**
- 06.11.**                    **Lebenswelt, Sinn, Soziale Rolle**
- 13.11.**                    **Interaktion, Netzwerk**
- 20.11.**                    **Organisation**
- 27.11.**                    **Gesellschaft**



- 04.12.**                    **Individuum. Individualität, Individualisierung**
- 11.12.**                    **Kultur**
- 18.12.**                    **Soziale Ungleichheit, Macht und Herrschaft**
- 08.01.**                    **Wissen/Wissenschaft**
- 15.01.**                    **Die Lieblingsunterscheidungen unseres Faches**
- 22.01.**                    **Präsentationen aus den Tutorien**
- 29.01.**                    **Klausurvorbereitung**
- 05.02.**                    **Klausur**



## Literaturempfehlung:

**Armin Nassehi:**  
**Soziologie. Zehn einführende Vorlesungen,**  
**Wiesbaden: VS-Verlag 2011, 2. Aufl.**  
**(19,95 €)**





## *Die dritte Geschichte*

Herr A – wir kennen ihn als unglücklich verliebten Zeitgenossen, der einen vergleichsweise guten Job hat – sitzt in seinem Büro. Es ist 16.00 Uhr. Sein Feierabend naht. Er ist im Wertpapiergeschäft einer Bank beschäftigt und muss bis um 16.30 Uhr dem Bankvorstand eine Empfehlung unterbreiten, wie im Hinblick auf bestimmte US-amerikanische Papiere zu verfahren sei. Wie Sie wissen, herrscht derzeit auf dem internationalen Finanzmarkt helle Aufregung. Man ist verunsichert. Wird sich die US-amerikanische Wirtschaft erholen? Sind einzelne Papiere, die unter Druck geraten sind, überhaupt noch seriös? Kann man amerikanische Firmenbilanzen überhaupt noch als nicht-fiktionale Texte lesen? Wie soll



Herr A entscheiden? Die Geschäftsleitung hat ihm volle Vollmacht darüber gegeben, wie das eigene Haus entscheiden soll. Lediglich formell muss die Geschäftsleitung zustimmen und dann die entsprechende Empfehlung an ihre Kunden weiterleiten.

Herr A ist unsicher. Es ist bereits 16.05 Uhr. Er beschließt, seinen alten Studienfreund Herrn C anzurufen. Herr C arbeitet beim Wall-Street-Journal in New York City. Da ist es jetzt gerade 10.05 Uhr. Er kann also problemlos durchklingeln, und der gewünschte Gesprächspartner ist gleich dran. "Na, alter Junge, wie sieht' s aus? Immer noch solo? Lass den Kopf nicht hängen!" Das hat unserem Freund jetzt gerade noch gefehlt. Spricht der Blödmann die Geschichte mit Frau B an. Das war ja wohl eine peinliche Situation.



"Du kannst es aber auch nicht lassen. Spiel Dich nicht so auf. Ich kann Dich da an einige Geschichten erinnern, die auch nicht gerade gut für Dich ausgegangen sind." Herr C spielt nur den Empörten, denn er weiß genau, was gemeint ist - eine schlimme Geschichte, in der Tat schlecht ausgegangen. Und am besten lenkt er jetzt ab. "Habe heute morgen schon auf der Bundesliga-Homepage nachgesehen. Schalke hat nach dem Katastrophenstart nen echten Lauf! Und aus der zünftigen Bayern-Krise wird nun doch wieder nichts. Dabei dachte ich, die kriegen endlich, was sie verdienen. Die wirklich wichtigen Dinge interessieren in der Neuen Welt aber auch niemanden." Das ist endlich das Stichwort für Herrn A. „A propo neue Welt: Ich habe ein Problem. Was erwartest Du? Wie entwickeln sich die Dinge bei Euch? Der amerikanische Markt ist ja überhaupt nicht mehr kalkulierbar.



Was meinst Du, wird sich der Markt in den nächsten Tagen stabilisieren, oder gibt's Turbulenzen? Vielleicht lieber antizyklische Empfehlungen? Ich muss in einer Viertelstunde eine bindende Empfehlung an die Geschäftsleitung geben. Und Gründe gibt's für bei-de Strategien. Na ja, das kennst Du ja."

"Weißt Du", antwortet Herr C, "ich bin froh, dass ich den Blödsinn nicht entscheiden muss, sondern nur darüber berichte. Wir schreiben in der morgigen Ausgabe, dass Empfehlungen derzeit noch weniger begründbar sind als sonst." "Du bist ne echte Hilfe", meint Herr A, "kein Wunder dass sie Dich sitzengelassen hat. Na, Tschüß, ich muss jetzt endlich zu Potte kommen."





Herr A, da steht er nun, der arme Tor, und ist so klug als wie zuvor. Er entscheidet sich für die eher konservative, abwartende Strategie, tippt eine Empfehlung in den Computer, die auch genau so gut anders hätte ausfallen können, und sendet sie übers Intranet an das Sekretariat der Geschäftsleitung, das daraus sogleich eine Tischvorlage für die anstehende entscheidende Sitzung macht, die dann auch schnell entscheidet und die Empfehlung rausschickt.

Es ist nun schon nach 18.30 Uhr. Herr A zieht sich den Mantel an, verschwindet schnell aus dem Büro und taucht im U-Bahn-Gewimmel unter. Die Stadt ist voll, er nimmt viele Menschen wahr, aber Niemanden wirklich. Körper stoßen sich an, Blicke treffen sich, man diffundiert mehr durch den Raum als man selber geht. Plötz-



lich spricht ihn in der U-Bahn ein Gesicht an, das Herr A nach einer Schrecksekunde als bekannt abscannt, offenbar ein alter Bekannter. Herr A merkt sogleich, dass er sowohl dessen Namen vergessen hat als auch, wo sie sich das letzte Mal gesehen haben. „Hallo, Herr A, schön Sie zu treffen. Sie werden es nicht glauben, vorhin habe ich noch gedacht, ich müsste mich mal wieder bei Herrn A melden.“ Der Bekannte hat Recht, Herr A glaubt das wirklich nicht, aber er sagt: „Tatsächlich, Sie haben Recht, ist schon wieder ne ganze Zeit her, seit ...“ „Und das war ja auch ein echtes Ding, damals, na ja, so was erlebt man nicht alle Tage“, erwidert der gute alte Bekannte. „Ja, Sie haben Recht“, meint Herr A und grübelt, was der gute Mann denn meinen könnte. Zum Glück muss er nun aussteigen und ruft seinem alten Bekannten zu, er



werde sich bald mal melden, und schon wurde er von den anderen Gästen aus dem U-Bahn-Wagen gespült.

Er ist am Marienplatz angekommen, um seine S-Bahn noch zu erwischen, und wer begegnet ihm jetzt? Frau B. Er hat sie seit dem peinlichen Abend vor zwei Wochen nicht mehr gesehen und auch gehofft, sie nicht so schnell wieder zu Gesicht zu bekommen. Sie hat ihn schon gesehen, und sie hat auch gesehen, dass er sie wahrgenommen hatte. An ein schnelles Vorbeistürmen war nicht mehr zu denken. "Hallo, Herr A!" "Hallo." Und jetzt? Frau B hatte während der zwei Wochen allzu oft an Herrn A denken müssen, und daran, wie blind sie gewesen ist. "Hallo Herr A, schön Sie zu treffen?" sagt sie. Herr A möchte eigentlich unwirsch entgegnen, er



habe keine Zeit, doch er versucht sich in Freundlichkeit: "Ja, sehr schön. Wie geht es Ihnen? Haben sich Ihre Probleme gelöst?" „Ach, das wird schon,“ entgegnet Frau B und versucht, ein unverfängliches Gespräch zu beginnen. Freundlich, aber durchaus deutlich antwortet Herr A auf den Vorschlag, doch einmal wieder einen Wein gemeinsam zu trinken, man könne ja einmal telefonieren, und zieht seiner Wege. Herr A ist verunsichert, wollte sich aber nichts anmerken lassen und spielte den souveränen Herrn, der so tut, als sei ihm das alles ziemlich egal und fährt nach Hause. Er macht es sich dort gemütlich, lässt den ganzen Abend die Glotze laufen und geht noch vor Mitternacht ins Bett. Vorher schaut er sich im Internet die Entwicklung der Börsenkurse an, bringt ein paar kleine Käufe und Verkäufe aus seinem privaten Depot auf den Weg und



schreibt seinem Freund, Herrn C, noch eine anzügliche E-mail. In seiner Post liest er noch, dass der Vermieter seiner Wohnung immer noch nicht die Nebenkostenabrechnung des letzten Jahres geschickt hat und schreibt diesem einen Brief, er werde bei erneutem Ausbleiben der Abrechnung laut Paragraph sowieso des Mieterschutzgesetzes die Zahlung der Nebenkostenabschläge ab nächstem Monat einstellen.

Im Büro am nächsten Morgen findet er zwei Nachrichten vor: eine Notiz der Geschäftsleitung, die ihn für seine kompetente Empfehlung belobigt und ihm mitteilt, wie froh man über die stets durchdachten und abwägenden Empfehlungen von Herrn A sei; und ein unfrankiertes, also offensichtlich persönlich abgegebenes Schreiben



von Frau B. Er öffnet den Brief und liest: "Lieber Herr A! Lassen Sie uns doch nochmal eine Flasche Wein zusammen trinken, in der Bar von letztsens. Ich verspreche auch, dass ich keinerlei Rat brauche ..." Herr A, der langsam beginnt, sich zu entspannen, wird jäh von einem Anruf gestört. Es meldet sich einer der potentesten Privatkunden der Bank und beschwert sich darüber, dass ihn die idiotische Empfehlung der Bank ein halbes Vermögen gekostet habe, was denn in die Geschäftsleitung gefahren sei und was denn er selbst nun empfehle. Wird wohl ein turbulenter Tag werden.